

Die spanische Nationalbibliothek

Autor(en): **Escolar, Hipólito**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **22 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

BITTE AN ALLE, WELCHE DIE JAHRGÄNGE DES LIBRARIUM EINZUBINDEN PFLEGEN

Im Frühjahr 1980 erhalten sämtliche Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft (selbstverständlich auch die Bibliotheken) ein Gesamtregister der Jahrgänge 1–22 (1958–1979). Es ist nach Autoren und Themen geordnet und erhält eine eigene Paginierung. Ein Rückblick des Redaktors dient zugleich als Kommentar zum Register. Da es an das Ende des Jahrgangs 1979 gehört, empfiehlt es sich, ausnahmsweise mit der Bindearbeit zuzuwarten, bis es ausgeliefert werden kann.

*HIPÓLITO ESCOLAR (MADRID)**

DIE SPANISCHE NATIONALBIBLIOTHEK

Rückblick auf die Vergangenheit

Nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges, der von dem französischen Herrscherhaus der Bourbonen gewonnen wurde, legte P. Robinet, Jesuit und Beichtvater des Königs Philipp V., diesem in den letzten Tagen des Jahres 1711 ein Projekt für die Errichtung einer öffentlichen Bibliothek im königlichen Palast vor. Schon im März des nächsten Jahres wurde die Bibliothek in einem Verbindungsgang zwischen dem königlichen Palast und dem benachbarten Kloster (Convento de la Encarnación) eingerichtet, das sich neben dem heutigen Opernhaus befand.

Es war die erste Anstalt für höhere kulturelle Ziele, die von dem Monarchen errichtet wurde. Nach ihrer Gründung folgten bald die Königliche Akademie der Sprache und etwas später die Akademien der Geschichte und der bildenden Künste.

Die Bibliothek öffnete ihre Tore den gelehrten Lesern «mit verschiedenen mathematischen Instrumenten, einer Münzen- und Medaillensammlung und anderen Sehenswürdigkeiten» sowie 8000 Bänden, unter ihnen einige Handschriften. Diese Bände waren Stücke aus der sogenannten privaten

Bibliothek der Königinmutter, die während des vorherigen Jahrhunderts gesammelt worden waren; zu diesen kamen etwa 6000 Bände aus Frankreich hinzu, die der Herrscher persönlich mitbrachte.

Der König sorgte dafür, daß die Bibliothek über eigene Existenzmittel verfügte, und gewährte ihr ein jährliches Einkommen, das aus den Steuern auf dem Tabak- und Spielkartenverkauf herrührte. Dieses Einkommen wurde durch die Einführung eines Privilegs, das der heutigen gesetzlichen Pflichtexemplarabgabe (Depósito Legal) entspricht, verstärkt. Demzufolge mußten die Drucker – im eigenen Namen oder im Namen der Verfasser oder der Buchhändler, falls das Druckwerk von ihnen getragen wurde – je ein Freixemplar der in Spanien gedruckten Bücher an die Bibliothek abgeben. Wenige Jahre später erweiterte man dieses Privileg durch das Vorkaufsrecht, das alle Verkäufer privater Bibliotheken berücksichtigen mußten. Die amtlichen Schätzer der privaten Bibliotheken mußten der Königlichen Bibliothek gemäß diesem neuen Gesetz die Bestandsverzeichnisse vorlegen; sie konnte innerhalb von 15 Tagen das Erst-erwerbungsrecht für sich beanspruchen.

Buchhändler und Agenten waren beauftragt, ausländische Bücher, vor allem Neuerscheinungen, für die Bibliothek einzuführen; doch der Hauptzuwachs kam durch

* Der Verfasser ist Direktor der Biblioteca Nacional de España.

die Beschlagnahme einiger Privatsammlungen, wie zum Beispiel der Bibliothek des Erzbischofs von Valencia, Folch de Cardona, der während des Krieges auf seiten der Habsburger gestanden hatte. Im Jahre 1712 wurde seine Sammlung von der Königlichen Bibliothek übernommen. Auch die späteren Erwerbungen anderer Bibliotheken, unter anderem die des Herzogs von Medinaceli, Dr. Salcedo, Graf von Miranda, und die wichtige und umfangreiche Privatsammlung des Kardinals Arquinto, die in Rom im Auftrag Karls III. erworben wurde, haben den Buchbestand beträchtlich erhöht.

Wegen des Verfalls des Gebäudes am Ende des Jahrhunderts mußte das Bibliotheksgebäude abgerissen werden, und die Bücher wurden bis zum Jahre 1826 zweimal provisorisch verlagert. Schließlich deponierte man sie in der Arrietastraße Nr. 8, wo sie 70 Jahre lang blieben.

Im Jahre 1836 übergab man die Bibliothek, bis dahin königliches Eigentum, dem Innenministerium unter dem Namen «Nationalbibliothek». Diese Verwaltungsänderung vervollständigte man, den neuen politischen Anforderungen entsprechend, zwei Dekaden später durch die Gründung des Cuerpo Facultativo de Archiveros, Bibliotecarios y Anticuarios. Das Bibliothekspersonal hat seitdem nicht mehr seinen ehemaligen adeligen Stand als Diener des Königshauses, sondern verwandelte sich (wie auch die Mitglieder der Akademien) in ein Kollegium von Staatsbeamten, dessen Hauptmerkmale – gelehrte Ausbildung und Beherrschung der beruflichen Techniken – bis zum heutigen Tage erhalten sind.

Während des 19. Jahrhunderts erwarb die Nationalbibliothek die meisten alten und wertvollen Werke durch Beschlagnahmen, Kauf oder Schenkungen und vergrößerte ihr Ansehen unter den Bibliotheken in aller Welt. Besonders erwähnenswert aufgrund ihrer hohen Zahl sind die 70 000 Bände der 24 konfiszierten Klöster aus der Provinz von Madrid, deren Unterbringung ein ernstes Raumproblem schuf; ferner eine

wertvolle Sammlung (312 Werke) aus der Kathedrale von Avila; die Sammlung des Infanten D. Sebastián de Braganza, bestehend aus 144 Handschriften, 68 Wiegedrucken und 1825 Druckwerken; die Sammlung von D. Juan Nicolas Bohl de Faber; die von D. Agustín Durán, bestehend aus 3700 dramatischen (gedruckten und handgeschriebenen) Werken; die wertvolle Zeichnungs- und Kupferstichsammlung (über 70 000) die D. Valentín Carderera gehört hatte; die Privatbibliothek des Marquis von la Romana (fast 20 000 Bände und 300 Handschriften); die Bibliothek des berühmten Arabisten D. Pascual de Gayangos, bestehend aus 18 000 Druckschriften und 1155 Handschriften. Der Stolz der Nationalbibliothek sind aber die 6500 Druckwerke des Herzogs von Osuna und seine reiche Handschriftensammlung, unter denen sich vorzüglich schöne handgeschriebene Codices befinden, illustriert im Auftrag des Marquis von Santillana.

Die Schenkungen waren nie sehr zahlreich. Vielleicht weil der Spanier, der Reiche wie der Gelehrte, selten geneigt ist, seiner Großzügigkeit durch Buchschenkungen an Bibliotheken Ausdruck zu verleihen. Aber trotzdem hat es welche gegeben, und es gibt sie heute noch. Besonders hervorzuheben sind die Buchschenkungen von D. Francisco Asenjo Barbieri, mit seltenen musikalischen und dramatischen Werken; diejenige der Gräfin von Campo Alange, unter deren 1300 Bänden sich über 100 Wiegedrucke und Rara befinden; die der Witwe des D. Luis Usoz (hauptsächlich Spezialwerke über Religion) und schließlich das Geschenk der Witwe von Comín Colomer (1976): die vielleicht umfangreichste Sammlung über den Spanischen Bürgerkrieg und die spanischen politischen Linksparteien.

Das Gebäude in der Arrietastraße wurde zu klein, und es wurde notwendig, einen größeren Bau für die Nationalbibliothek zu suchen, um genügend Raum für die vorhandenen Bestände und für die zu erwartenden, noch zahlreicheren Eingänge zu beschaffen.



Titelblatt aus dem zweiten Band der «Biblia poliglota complutense». Kardinal Cisneros (Alcalá de Henares, 1512–1527) war der Förderer dieses Werkes. Der lateinische Name der Stadt war «Complutum».

Der Grundstein des neuen und endgültigen Gebäudes wurde am 20. April 1866 in einer feierlichen Zeremonie gelegt, aber leider mußte man bis zur Eröffnung der Nationalbibliothek noch dreißig Jahre lang warten. Nur der Vierhundertjahrfeier der Entdeckung von Amerika war es zu verdanken, daß die Bauarbeiten zeitig genug beendet wurden, um die geplante Gedächtnis-ausstellung, die 1892 stattfinden sollte, in den neuen Lokalen der Nationalbibliothek feiern zu können.

Das neue Gebäude wurde als Museum, Archiv und Bibliothek entworfen, und man brachte das Archäologische Museum, das Museum für moderne Malerei, das Historische Nationalarchiv und die Nationalbibliothek darin unter. In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts wurde das Archiv an einen neuen Sitz verlegt. Dadurch gewann die Bibliothek den dringendst benötigten

Raum für ihren Zuwachs. In den letzten zwanzig Jahren hat man durch Vergrößerungs- und Modernisierungsarbeiten mehr Raum geschaffen.

Man sollte vielleicht erwähnen, daß sich während der letzten 80 Jahre die Bestände auf das Sechsfache erhöht haben und daß die Zahl der Leser sowie des Bibliothekspersonals entsprechend zunahm.

Das Gespenst der Lahmlegung aus Raum-mangel ist trotz den noch zur Verfügung stehenden 40000 m² und den Vergrößerungsmöglichkeiten, die die 9 Meter hohen Etagen im Magazin nach Zweiteilung anbieten können, nicht gebannt; trotz allem ist es notwendig geworden, ein neues Gebäude in der Umgebung von Madrid zu suchen, um mehrere Millionen Bände lagern zu können. Auch wenn der künftige Zuwachsrhythmus nicht vorauszusehen ist, kann man ziemlich erraten, daß der gegenwärtige Bestand an Büchern sich vor dem Jahre 2000 verdoppeln wird – das heißt auf 6000000 Bände.

Als in den fünfziger Jahren das Vergrößerungsprojekt ausgearbeitet wurde, dachte man, daß die Gesamtkapazität ausreichen würde, um alle Eingänge unseres Jahrhunderts unterzubringen. Es war nicht vorauszusehen, daß die knapp 5000 Bände, die damals jährlich hereinkamen, sich auf mehr als 100000 innerhalb von 20 Jahren erhöhen würden.

Die Struktur der Bibliothek

Die Nationalbibliothek ist seit der Errichtung des Kulturministeriums im Jahre 1977 der Generaldirektion für das Buch- und Bibliothekswesen unterstellt. Vor der letzten amtlichen Reform war die ehemalige Generaldirektion für das Archiv- und Bibliothekswesen (Erziehungsministerium) dafür zuständig.

Die Bibliothek wird von einem Direktor geleitet, dem ein stellvertretender Direktor und ein Generalsekretär unterstellt sind. Ihr Personal besteht heute aus 24 Abteilungs-

und Sektionsleitern (Diplom-Bibliothekaren), 10 spezialisierten Diplom-Bibliothekaren und 36 Beamten für den gehobenen Dienst, 38 für den mittleren und 104 für den einfachen. Außerdem kümmern sich drei beratende Ausschüsse um Verwaltungsprobleme, Anschaffungspolitik und Veröffentlichungen.

Die Bibliotheksaktivitäten werden in verschiedenen Abteilungen sowie von technischen Sektionen (Anschaffungen, Register, Katalogisierung, Klassifizierung, Kataloge, Generalmagazin, Lesesäle, interbibliothekarischer Leihverkehr, Buchrestaurierung und Reprographie) durchgeführt. Da die Sektionen eindeutig und ihre Funktionen dementsprechend für jede Bibliothek geläufig sind, werden wir uns bei ihnen nicht weiter aufhalten. Dafür geben wir hier einige Hinweise über die Abteilungen.

Abteilungen

Die *Periodika* nehmen fünf Etagen des zwölfstöckigen Magazins ein. Die im Katalog aufgenommenen Titel überschreiten die Anzahl von 30 000; etwa 200 000 neue Hefte und Nummern kommen jährlich als Pflichtexemplare, durch Tausch, Schenkung oder Erwerbung dazu. Sie verfügt über einen modernen Lesesaal mit 30 individuellen Lesepätzen. Während die neuesten Serien- und Zeitschriftenausgaben selten bestellt werden, interessieren sich die Leser meistens für ältere Ausgaben oder Zeitschriften, die nicht weiter erscheinen. Dadurch erhöht sich beträchtlich der historische Wert ihrer Sammlung.

Eine der wichtigsten Sondersammlungen ist die *Handschriftenabteilung* mit einem hervorragenden Bestand von über 22 000 Bänden und 200 000 verschiedenen Einzelstücken. Sie enthält unter anderem mittelalterliche Codices sowie eine wichtige Sammlung griechischer, arabischer und hebräischer Handschriften mit bereits veröffentlichten Katalogen. Eine durchgesehene Auflage be-

findet sich in Vorbereitung. Es ist unmöglich, auf nur ein paar Zeilen die wichtigsten Handschriften zu beschreiben. Es genügt wohl, nur zu erwähnen, daß die ältesten Codices aus dem 10. Jahrhundert stammen, so die wertvollen illuminierten Exemplare, etwa zwei «Beatos», die Avila-Bibel, die Stundenbücher der Königin Isabella der Katholischen und Kaiser Karls V. sowie zahlreiche Autographen weltbekannter Schriftsteller, wie Lope de Vega, Calderón oder Galdós. Besonders erwähnenswert ist der Codex «Poema del Cid», ein Geschenk der March-Stiftung im Jahre 1960.

An Bedeutung steht der *Abteilung für Inkunabeln und seltene Bücher* nichts nach, denn sie verfügt über 2938 Wiegendrucke, darunter 791 Dubletten. Rara gibt es mehr als 35 000, und diese Anzahl vermehrt sich noch fast ununterbrochen durch Beschaffungen



«Arte de navegar» von Pedro Medina. Valladolid 1545. Ein im 16. und 17. Jahrhundert weit verbreitetes Lehrbuch der Schifffahrt.

oder Überführungen wertvoller Exemplare, die sich noch im Generalmagazin befinden.

Außerdem befindet sich auch die *Usoz-Sammlung*, die als eine Einheit aufbewahrt wird, in dieser Abteilung, bestehend aus 11 357 Werken, sowie die sogenannte *Varios-Especiales-Sammlung* mit einem Bestand von 75 000 Druckschriften (ältere Broschüren, Berichte und ähnliches).

Die *Cervantes-Abteilung*, am Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet, verfügt heute über mehr als 13 000 Bände und 3 000 Broschüren nach der Aufnahme der *Asensi* (1949) und der *Sédo-Sammlung* (1968). Die Aufnahme der letzteren bedeutet, daß sich die Anzahl der Bücher um das Dreifache und die der Broschüren um fast das Doppelte erhöht haben.

Nur den berühmten Dramatikern, die im vorigen Jahrhundert die Leitung der Nationalbibliothek innehatten, ist es zu verdanken, daß die *Abteilung für dramatische Literatur* existiert. Sie enthält über 50 000 Bände, unter anderem mehrere äußerst seltene Exemplare, zahlreiche Erstausgaben und eine fast vollständige Sammlung spanischer Dramen. Ziemlich umfangreich sind auch die Bestände an ausländischen Dramen vor dem 20. Jahrhundert.

Alle Bestände dieser vier Abteilungen werden in Sicherheitskammern aufbewahrt, um sie gegen Diebstahl, Feuer, Feuchtigkeit, Luftverschmutzung, Insekten und andere biologische Schädlinge zu schützen. Den Besuchern dieser Abteilungen stehen je ein Studiensaal mit einer guten Auswahl von Nachschlagewerken, 50 Sitzplätze und 12 Arbeitskabinen zur Verfügung. Diese sind mit den nötigsten Hilfsmitteln ausgestattet (Mikrofilmleser, Schreibmaschinen).

15 Jahre alt ist die *Afrika-Abteilung*, die erst nach der Aufnahme der wertvollen Schenkung von García Figueras errichtet wurde. Sie besteht nicht nur aus Büchern, sondern auch aus Zeitschriften, Photos und diversen Dokumenten über Afrika im allgemeinen und im besondern über die Rolle Spaniens auf dem afrikanischen Kontinent.

Mit über 14 000 Büchern, 23 000 Broschüren, 3500 Zeitschriften, 60 000 Photos und etwa 100 000 verschiedenartigen Dokumenten umfaßt diese Abteilung ein sehr reiches Material zur Erforschung der Geschichte des Maghrebs und wird daher ständig besucht.

Die *Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur* wurde im Jahre 1971 errichtet und besitzt über 50 000 Bücher und Broschüren, 2000 Zeitschriften und 6000 Zeichnungen. Sie organisiert Seminare, Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen dieser Art und steht mit ausländischen Fachbibliotheken sowie mit Organisationen in Verbindung, die sich für Lese Probleme des Kindes interessieren.

Die *Landkartenabteilung* wurde im Jahre 1945 aus derjenigen der Stiche und Bilddrucke ausgesondert. Sie besitzt rund 11 000 Bücher und Broschüren, über 1000 Zeitschriften und 34 000 Landkarten sowie 300 000 Postkarten. Vor kurzer Zeit übertrug die Gesellschaft für Erdkunde ihre Bibliothek dieser Abteilung, was eine ziemlich große Erhöhung der Bestände bedeutete. Aus diesem Grunde wurde die Abteilung mit modernen Kartenschränken neu eingerichtet, um die beste Erhaltung der Objekte zu gewährleisten.


Die *Abteilung der schönen Künste* ist eine der reichsten wegen des hohen Wertes ihrer Bestände. Sie wurde vom Staat im Jahre 1867 nach dem Erwerb der Sammlung von Zeichnungen und Stichen, die dem Maler D. Valentín Carderera gehört hatte, gegründet. Hierauf vergrößerte sie sich durch die schon im Besitz der Bibliothek befindlichen Tafelbände, durch Erwerbungen, gesetzliche Pflichtabgaben und Schenkungen. Heute verfügt sie über rund 14 000 Zeichnungen (unter ihnen Originale von El Greco, Velázquez, Alonso Cano, Murillo, Ribera, Claudio Coello, Bayeu, Goya, Tizian, Lucca Giordano, Rembrandt ...) und 200 000 Bilddrucke von den bekanntesten Künstlern, wie Dürer, Lucas Cranach, Rubens, Rembrandt, Murillo oder Goya. Die Abteilung besitzt auch über 16 000 Bände über «Schöne Künste». Ihre Einrichtungen wurden in den

letzten Jahren beträchtlich verbessert. Nicht nur durch neuerworbene und moderne Bildschränke, sondern auch durch die Befestigung der Zeichnungen und Bilddrucke auf dünner Pappe. Der Lesesaal, mit 40 Plätzen, wird insbesondere von Interessierten der Kunstgeschichte besucht.

por q̄n aq̄un ayre v̄y f̄m̄c̄
 me q̄uifere f̄q̄er p̄reber̄
 f̄ep̄a f̄k̄nḡo m̄nḡer̄
 y f̄o a f̄i alon or̄ba k̄ame s̄
 f̄ov̄ l̄ a d̄ote f̄ete m̄l̄
 f̄ucados q̄a realido.
 refigos, p̄uel f̄to f̄au f̄ido
 el bueno y el alḡo a f̄c̄
 q̄ y agahido p̄r lea
 tuda m̄ f̄acienda q̄ do y
 gal y f̄er̄er̄ f̄i f̄elau f̄
 f̄ab̄ p̄aga de q̄m̄ a d̄a on mal
 dor̄ k̄eb̄lido ala car̄el a q̄er̄.
 de b̄igo p̄os p̄o q̄y m̄ l̄anc̄
 p̄res y a de tantos enḡar̄os
 v̄m̄'s atanto f̄ofico.
 f̄i
 f̄m̄ela de la f̄ellad̄is f̄m̄is f̄ef̄oḡe f̄
 mano q̄ q̄a q̄i Belardo f̄o f̄o q̄n
 d̄ana f̄istoria q̄es en f̄i
 la p̄ueba de los am̄os ḡo ḡo.

En Toledo a 12 de Setiembre de
 1604.

Lope de Vega Carpio



«La prueba de los amigos» von Lope de Vega. Autograph der Schlußseite mit dem Namenszug des Dichters.

Weitere Abteilungen sind die Musikabteilung mit etwa 10 000 Büchern, 100 000 Partituren, 100 000 Schallplatten und über 30 000 Kassetten; die Abteilung für amtliche Veröffentlichungen, die über 50 000 spanische und ausländische Amtspublikationen jährlich aufnimmt und die soeben neu errichtete Abteilung für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft.

Die Bibliothek in Tätigkeit

Die Gesamtbestände der Nationalbibliothek betragen über 3 000 000 Titel und neh-

men mehr als 100 Kilometer Bücherregale in Anspruch. Dazu kommen noch die zahlreichen Fachschränke, wie zum Beispiel die für Zeichnungen, Bilddrucke, Landkarten, Plakate und Schallplatten.

Das Bibliothekspersonal arbeitet in zwei Schichten: von 8.00 bis 15.00 und von 15.00 bis 22.00 Uhr; die Öffnungszeit für Besucher ist auf 12 Stunden pro Tag beschränkt, von 9.00 bis 21.00 Uhr. Etwa 2000 Leser, hauptsächlich Studenten, besuchen täglich die Bibliothek, und ihre Buchbestellungen überschreiten jährlich die Millionengrenze. Oft kommt es vor, besonders nachmittags und an unterrichtsfreien Tagen, daß die Leser in langen Reihen warten müssen.

Um allen ihren Wünschen nachzukommen, errichtete die Nationalbibliothek mehrere Säle für verschiedene Leser- und spezielle Interessentengruppen. Der allgemeine Lesesaal und die Ausleihbibliothek, beide für das breitere Leserpublikum und mit direktem Eingang vom Garten her, sind von den restlichen Bibliothekseinrichtungen vollkommen getrennt. Der Lesesaal besitzt ein Fassungsvermögen von 80 Sitzplätzen und etwa 30 000 Bänden sowie eine kleine Hand- und Nachschlagebibliothek. Die Ausleihbibliothek kann man mit einer öffentlichen regionalen Stadtbücherei vergleichen; sie leiht jährlich etwa 100 000 Titel aus.

Die Nationalbibliothek hat auch einen Universitätssaal, mit 10 000 Bänden (Hand- und Lehrbücher) als Freihandbibliothek eingerichtet, die ständig auf dem aktuellen Stand gehalten wird. Die Abteilung (wie aus ihrem Namen hervorgeht) wurde für Universitätsstudenten gegründet und im Jahre 1977 eröffnet. Sie bezweckt, den Wünschen dieser Lesergruppe zu entsprechen und gleichzeitig den Hauptlesesaal für die Forscher und Wissenschaftler freizuhalten. Der Universitätssaal hat 300 Leseplätze. Die Lesesaal- und die Ausleihbestände sind nur für den strapazierenden Leserdienst da und werden nicht im normalen Bibliotheksregister vermerkt, oder man streicht die Dritt- oder weiteren Exemplare.

Der *Hauptlesesaal* (*Studiensaal*) mit der großen dekorierten Kuppel war der erste und viele Jahre lang der einzige Bibliothekslesesaal. Dort gibt es Platz für 364 Leser, die über einen umfangreichen Handapparat als Freihandbibliothek verfügen. Daneben befindet sich das Hauptmagazin, in dem 80 Prozent der Bibliotheksbestände aufbewahrt werden. Sie können im Hauptlesesaal eingesehen werden.

Die Lesesäle der verschiedenen *Fachabteilungen* bieten den Studierenden 230 Plätze an. Im *Katalogsaal* befinden sich die allgemeinen Druckschriftenkataloge. Jede Abteilung hat überdies ihren entsprechenden Fachkatalog. Es stehen auch etwa 20 gedruckte Kataloge von besonderen Sammlungen sowie die gedruckten Kataloge der wichtigsten spanischen und ausländischen Bibliotheken zur Verfügung.

Dank den vorhandenen gedruckten Katalogen besonderer Sammlungen können viele Forscher und Wissenschaftler, die außerhalb Madrids ihren Wohnsitz haben, die Bibliotheksmaterialien durch den reprographischen Dienst anfordern, der täglich mit der Post über 1000 Photokopien und 500 Mikrofilme und Photographien an Besteller aus der ganzen Welt sendet. Dagegen ist der auswärtige Leihverkehr sehr gering, da wertvolle, vergriffene und Einzigexemplare nie ausgeliehen werden.

Vielleicht ist man überrascht, daß die Bibliothek den Studenten und auch den nicht fachlich forschenden Lesern so viel Aufmerksamkeit schenkt. Die Erklärung ist aber sehr einfach, denn die Nationalbibliothek ist nicht eine isolierte Anstalt, sondern ein Bestandteil eines höheren Systems – des spanischen Bibliothekssystems – und daher ist sie verpflichtet, andere Bibliotheken auf denjenigen Gebieten zu unterstützen, deren Anforderungen sie nicht gewachsen sind.

In Madrid gibt es keine öffentliche Bibliothek, die der Größe der Stadt entspräche. Das städtische Bibliotheksnetz ist klein und hat weder genügend Bücher noch ausreichende Leseplätze für die über drei Millio-

nen Einwohner. Ein beachtliches Bildungs- und wirtschaftliches Niveau macht die Madrider zu potentiell guten Lesern und fleißigen Bibliothekskunden.

Die Leistungen der Universitätsbibliotheken sind auch nicht sehr hoch. Keine der drei Universitäten Madrids verfügt über eine Zentralbibliothek. Die Buchbestände sind meistens auf mehrere kleine, abgesonderte Institutsbibliotheken aufgeteilt und dienen hauptsächlich den Professoren. Selten werden die Bedürfnisse der über 100 000 Studenten berücksichtigt. Die Lesesäle, weit von der Stadt entfernt, sowie die Universitätsgebäude, verfügen über zu wenige Bücher und können den zehnpromtigen Bedarf an Leseplätzen kaum decken. Im Laufe der letzten Jahre, als die politischen Unruhen das ganze Land ergriffen, dienten die Universitäten oft als Schauplätze und Ausgangspunkte für Protestmärsche und Aufstände, die schließlich mit Polizeieinsätzen endeten.

Dagegen bietet die Nationalbibliothek dem Studenten eine ausgesprochene Insel der Ruhe an, ist bequem für das Arbeiten und liegt gerade im Herzen der Stadt. Außerdem haben unsere Erfahrungen ergeben, daß der Besitz unseres Leserausweises einen gewissen höheren «Status» unter den Studenten bedeutet, und daher versuchen die Neulinge, den Leserausweis so schnell wie möglich zu bekommen. Das könnte vielleicht der Grund sein, warum die Nationalbibliothek eine so hohe Anzahl Leserausweise ausstellt – täglich um 200 –, was die, trotz der vereinfachten Ausstellungsmethoden, langen Warteschlangen erklärt, vor allem in gewissen Stunden während des akademischen Jahres.

Für die Forscher beeinträchtigt die hohe Studentenzahl in gewissem Maße die normalen Funktionen der Bibliothek. Andererseits ist die Bibliothek, allgemein gesprochen, für die Geisteswissenschaften spezialisiert, während die meisten Studenten sich für wissenschaftliche und technische Literatur interessieren. Eine Statistik wurde durchge-

führt, und von den 3000 befragten Studenten ergab sich Folgendes: 1114 studierten Literatur, Geisteswissenschaften und Journalismus; 454 Wirtschaft und Recht; 1432 Medizin und Technik.

Für einen Besucher, der nur auf das äußere Aussehen der Nationalbibliothek achten würde, erscheint sie wie ein lebendiges Zentrum und ist mit einem Universitätsgebäude zu vergleichen, wo die Studenten beider Geschlechter sich mit Professoren und Forschern in den ruhigen Lesesälen oder in den belebten Café-Restaurants treffen.

Die Nationalbibliothek ist im Besitz der meisten schriftlichen Dokumente der spanischen Kultur. Sie reichen von tausendjährigen Handschriften über Wiegendrucke bis zu modernen Büchern, Zeitschriften, Plakaten, Landkarten, Postkarten, Schallplatten und Kassetten.

Die Abhängigkeit vom nationalen Bibliothekssystem hat auch ihre Tätigkeit bestimmt. Mit Rücksicht auf die übrigen Bibliotheksdienste Spaniens (und mehr aus politischen als aus technischen Gründen) ist die Nationalbibliothek für gewisse Aufgaben nicht zuständig, die in anderen Nationalbibliotheken der ganzen Welt selbstverständlich sind, die aber in Spanien gewissen Fachinstitutionen anvertraut wurden, obwohl politische Entscheidungen leicht verändert werden können.

Dazu gehört das Spanische Bibliographische Institut, das für die Vollstreckung der Abgabepflicht sowie für die Veröffentlichung der «Bibliografía Hispánica» verantwortlich ist.

Diese Fakten zwingen uns, die heutigen Bibliotheksziele neu zu bestimmen und ihre Leitung und Verfassung dementsprechend anzupassen.

Blick in die Zukunft

Seinerzeit verfügte der Bibliotheksgründer ohne weiteres, daß die Sammlung allgemein zugänglich und universal sein müsse. Das heißt, sie sollte die nationale und die

ausländische Buchproduktion über jedes Geistesgebiet erfassen, von der damals entstandenen wissenschaftlichen Literatur bis zur Belletristik, ohne die damals neuesten Studien über Recht, Religion, Philosophie oder Geschichte zu vergessen. Sie sollte ein offenes Fenster sein auf die intellektuelle Welt Europas, damit Spanien seinen Rückstand aufholen und seinen Gang dem internationalen Rhythmus anpassen konnte.

Der König merkte bald, daß Opposition gegen diese Idee in den konservativen Kreisen entstehen würde, und um sich dagegen zu schützen, entschloß er sich, die Bibliotheksleitung seinen Beichtvätern, die alle Jesuiten waren, bis auf den letzten, D. Manuel Quintana Bonifaz, der sogar Hauptinquisitor war, zu übertragen. Dieser Zustand blieb praktisch 50 Jahre lang bestehen bis

EL INGENIOSO HIDALGO DON QUI- XOTE DE LA MANCHA,

*Compuesto por Miguel de Cervantes
Saavedra.*

DIRIGIDO AL DVQUE DE BEJAR,
Marques de Gibráleon, Conde de Benalcaçar, y Bañares,
Vizconde de la Puebla de Alcozer, Señor de
las villas de Capilla, Curiel, y
Burguillos.



CON PRIVILEGIO,
EN MADRID, Por Iuan de la Cuesta.

Vendese en casa de Francisco de Robles, librero del Rey nro Señor.

Titelblatt aus der Erstausgabe des «Don Quijote» vom Jahr 1605.

1761. In diesem Jahr wurde D. Juan de Santander, Domherr von Segovia, zum Bibliotheksdirektor ernannt.

Schon bald sah man ein, daß die Ideen des Gründers in der Praxis unerreichbar waren. Der historische Prozeß ergab bald ein Übergewicht der geisteswissenschaftlichen Literatur über die naturwissenschaftliche sowie der spanischen Bibliographie über die ausländische und der alten Werke über die moderne Literatur. Das ständige Wachstum der Buchproduktion und die finanziellen Beschränkungen zwangen dazu, auf die meisten ausländischen Bücher zu verzichten. Außerdem bewirkten die schon vorhandene Pflichtabgabe und die Erwerbung alter Bibliotheken, die im allgemeinen reich an Humaniora waren (abgesehen von der höheren Achtung, die diesen gewidmet wurde), daß die Eingänge alter spanischer Werke dieser Art bevorzugt wurden.

Die Umstände haben sich heute grundsätzlich geändert, und die Eingänge aktueller Bücher aus dem In- und Ausland sind beständig. Die gesamte spanische Buchproduktion und zahlreiche ausländische Werke, hauptsächlich geisteswissenschaftliche, kommen herein. Besonders interessieren die Bücher, die irgendeine Verbindung mit der spanischen Kultur haben, vor allem die Werke über altgriechische, lateinische, arabische, hebräische oder europäische Kultur, weil diese seit Jahrhunderten eng mit der spanischen Kultur verbunden sind. Daher kann man die Nationalbibliothek auch als eine spezialisierte Bibliothek der spanischen Kultur betrachten. Aber man sollte keineswegs eine enge Vorstellung von «spanischer Kultur» haben, indem man sich nur auf die Kultur Spaniens beschränkt. Unter diesem Begriff versteht man auch die Kultur der spanisch-amerikanischen Völker mit allen ihren Abweichungen.

Die Spanier gingen nach Amerika und brachten ihre Sprache, ihren Glauben, ihre Sitten und Gebräuche mit. Drei Jahrhunderte lang teilte Spanien mit diesen Völkern eine gemeinsame Geschichte und bildete mit

ihnen einen Staat. Auch die Unabhängigkeit konnte diesen Zusammenhang nicht brechen. Eine wichtige Rolle spielt die gemeinsame Muttersprache als Verbindungsmittel, die die eigenen Werte besonders zur Geltung kommen läßt gegenüber fremden Einflüssen.

Bis zum 19. Jahrhundert genügte praktisch das Sammelgut der «Nationalbibliothek Madrid», da die wichtigste Druckproduktion aus Spanien stammte. Aber diejenige der lateinamerikanischen Länder entwickelte sich dermaßen und verursachte so unerwünschte Lücken in den Bibliotheksbeständen, daß sich der Wert der Nationalbibliothek als Sammelstätte des gemeinsamen kulturellen Erbes stark verringerte. Trotz der 80000 Bände, die heute in der Spanisch-Amerikanischen Abteilung aufbewahrt werden (unter ihnen mehrere Unika und seltene, wertvolle Exemplare), wird es dringend notwendig sein, einen neuen systematischen Buchbeschaffungsplan auszuarbeiten, um der Nationalbibliothek in einer angemessenen Frist die Möglichkeit zu geben, erst das Fehlende zu beschaffen und dann die Sammlung auf dem Laufenden zu halten – obwohl die in letzter Zeit praktizierte Erwerbungs politik der Spanisch-Amerikanischen Abteilung jährlich um die 6000 Bände einbrachte.

13 Jahre wäre die ideale Frist, um im Jahre 1992 die Fünfhundertjahrfeier der Entdeckung Amerikas und gleichzeitig die Hundertjahrfeier des heutigen Nationalbibliotheksgebäudes feiern zu können. Auch wenn diese Frist angemessen erscheint, so sollte man dieses Projekt nicht außer acht lassen mit der Behauptung, daß es dafür noch Zeit genug sei. Wenn man über die nötigen, nicht allzu großen finanziellen Mittel verfügen könnte, würde es nicht schwer sein, 320000 Bände in dreizehn Jahren zu beschaffen und im Katalog aufzunehmen.

Es wäre ein wichtiges Ereignis, würdig der Bedeutung der Hundertjahrfeier, und ein ausgesprochen großes Verdienst um die spanische Kultur (eine ihrer großen Schicksalswenden setzt mit dem Jahr 1492 ein),



Carta de relació enbiada a su. S. majestad del ĩpa-
 dor nro señoꝝ por el capitã general dela nueva spaña: llamado fernãdo coz
 tes. Enla q̃l haze relació d̃ las tierras y prouicias sin cuẽto q̃ hã descubierto
 nueuamẽte enel yucata del año de .xix. a esta pte: y ha sometido ala corona
 real de su .S. M. En especial haze rela iõ de vna grãdissima prouicia muy
 rica llamada Culua: ãla q̃l ay muy grãdes ciudades y de marauillosos edi-
 ficios: y de grãdes tratos y riq̃zas. Entre las q̃les ay vna mas marauillosa
 y rica q̃ todas llamada Timiritã: q̃ esta por maruillosa arte edificada so-
 bre vna grãde laguna. dela q̃l ciudad y prouicia es rey vn grãdissimo señoꝝ
 llamado Auteecuma: dõde le acaecierõ al capitã y a los españoles espãto-
 sas cosas de oyr. Cuenta largamẽte del grãdissimo señoꝝio del dicho Aute-
 tecuma y de sus ritos y cerimonias. y de como se sirue.

«Carta de relación enbiada a su Majestad del Emperador ...» von Ferdinand Cortés. Sevilla, Jacobo Crom-
 berger, 1522. Der Bericht des Eroberers von Mexiko an seinen jungen Herrscher, Karl V.

wenn die Nationalbibliothek ihre Spanisch-Amerikanische Abteilung bis auf 400 000 Bände erweitern könnte. Dieses würde bedeuten, daß die Bibliographie der spanischen Sprache auf dem laufenden gehalten würde und Spanier, Spanisch-Amerikaner und Hispanisten aus der ganzen Welt sich mit Vertrauen an sie wenden könnten, weil dann hier alle Materialien oder zumindest eine klare Orientierung für jede Nachforschung zu finden wären.

In diesem Sinne existiert ein Projekt, das den Bibliothekszielen dient und gleichzeitig ein besseres Verständnis für unsere Kultur sichert. Es handelt sich um eine Vereinbarung, die im September 1978 mit den Nationalbibliotheken Spaniens, Mexikos und Argentiniens getroffen wurde, die man als Gründerinstitutionen bezeichnen kann. Aber das Projekt steht allen Nationalbibliotheken der restlichen spanisch-amerikanischen Länder und auf längere Sicht allen Institutionen mit wichtigen Beständen über unsere gemeinsame spanische Kultur offen; sie können sich jenen anschließen.

In diesem Projekt ist vorgesehen, daß jede Bibliothek sich verpflichtet, als Beschaffungsagent der anderen zu dienen und dementsprechend den eigenen Zuwachs, gebührend katalogisiert, über den Ozean zu senden. Es ist auch ein Katalogaustausch in der ersten Phase geplant; später, nach der Lösung der technischen Probleme und der Normalisierung der Katalogisierungs- und Klassifizierungsregeln, soll daraus ein automatisch speichernder Kollektivkatalog werden, um so ein Informationsnetz durch Satellitenübertragung bilden zu können. Ferner ist auch die Vereinfachung der Fernleihsysteme mit Hilfe der neuesten reprographischen Methoden geplant; vorgesehen sind ferner ein Personalaustausch auf verschiedenen Stufen sowie die Erschließung des von den Bibliotheken gehüteten kulturellen Patrimoniums durch Information, Veröffentlichungen und Ausstellungen.

Sollte dieses Projekt einmal zu einem erfolgreichen Ende führen, und nichts scheint

dagegen einzuwenden zu sein, so wird die Zukunft der spanischsprechenden Gemeinschaft große Möglichkeiten haben, denn mit Sicherheit wird in den zukünftigen Jahren ein umfassendes Informationswesen eine höchst bedeutende Quelle des Wohlstands und des Einflusses sein.

Dies um so mehr, als die Information in einer Sprache geschieht, die von einer so riesigen Sprachgemeinschaft wie der unsrigen gesprochen wird, in einer Sprache, in der Werke von weltweiter kultureller Bedeutung geschaffen worden sind.

Deutsch von Dña. *Milagros del Corral*

LEGENDEN ZU DEN SECHS FOLGENDEN BILDSEITEN

1 *Biblioteca Nacional, Madrid. Die Fassade. Neben den Gittertoren stehen von links nach rechts die Statuen von Nebrija, Luis Vives, Lope de Vega und Cervantes; auf dem Sockel des Treppenabsatzes sitzt der frühmittelalterliche Enzyklopädist Isidor von Sevilla. Das Relief im Giebfeld stellt den Triumph der Wissenschaften dar.*

2 *Eine Miniatur aus den Kommentaren zur Apokalypse des asturischen Mönches Beatus de Liébana. Facundus hat diese Abschrift 1047 für den König Ferdinand I. von León geschaffen. Ein Meisterwerk der mozarabischen Kunst. Mozaraber nennt man spanische Christen, die sich zur Maurenzeit der arabisch-maurischen Lebensweise anpaßten.*

3 *Die «Synopsis historiarum» des griechischen Geschichtsschreibers Johannes Skylitzes (zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts). Eine griechische Handschrift aus dem 13. Jahrhundert mit 600 Miniaturen in byzantinischem Stil.*

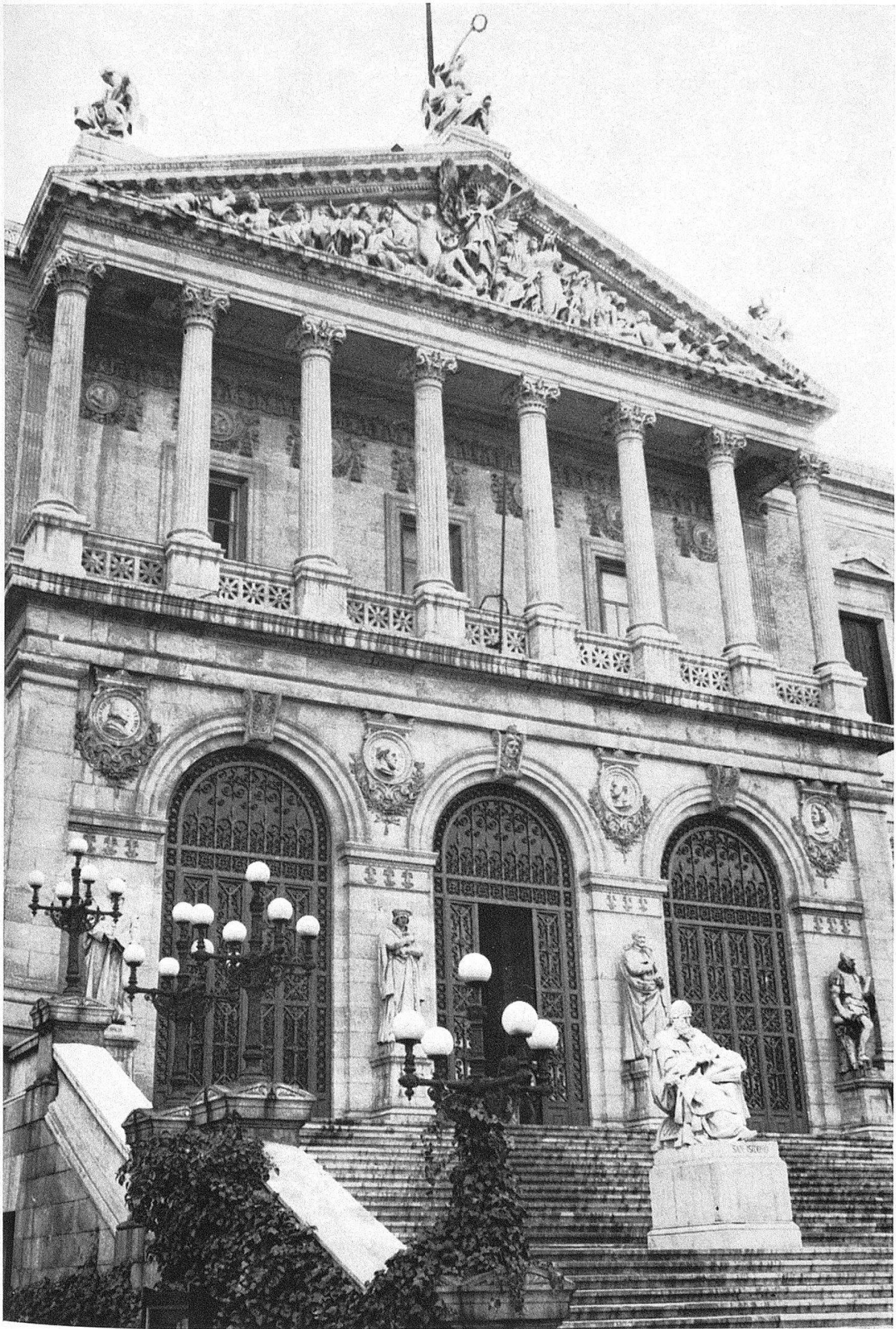
4 *Aus «Verschiedene Traktate über Fortifikation und Geometrie»: Autograph (in Spiegelschrift) von Leonardo da Vinci, um 1491.*

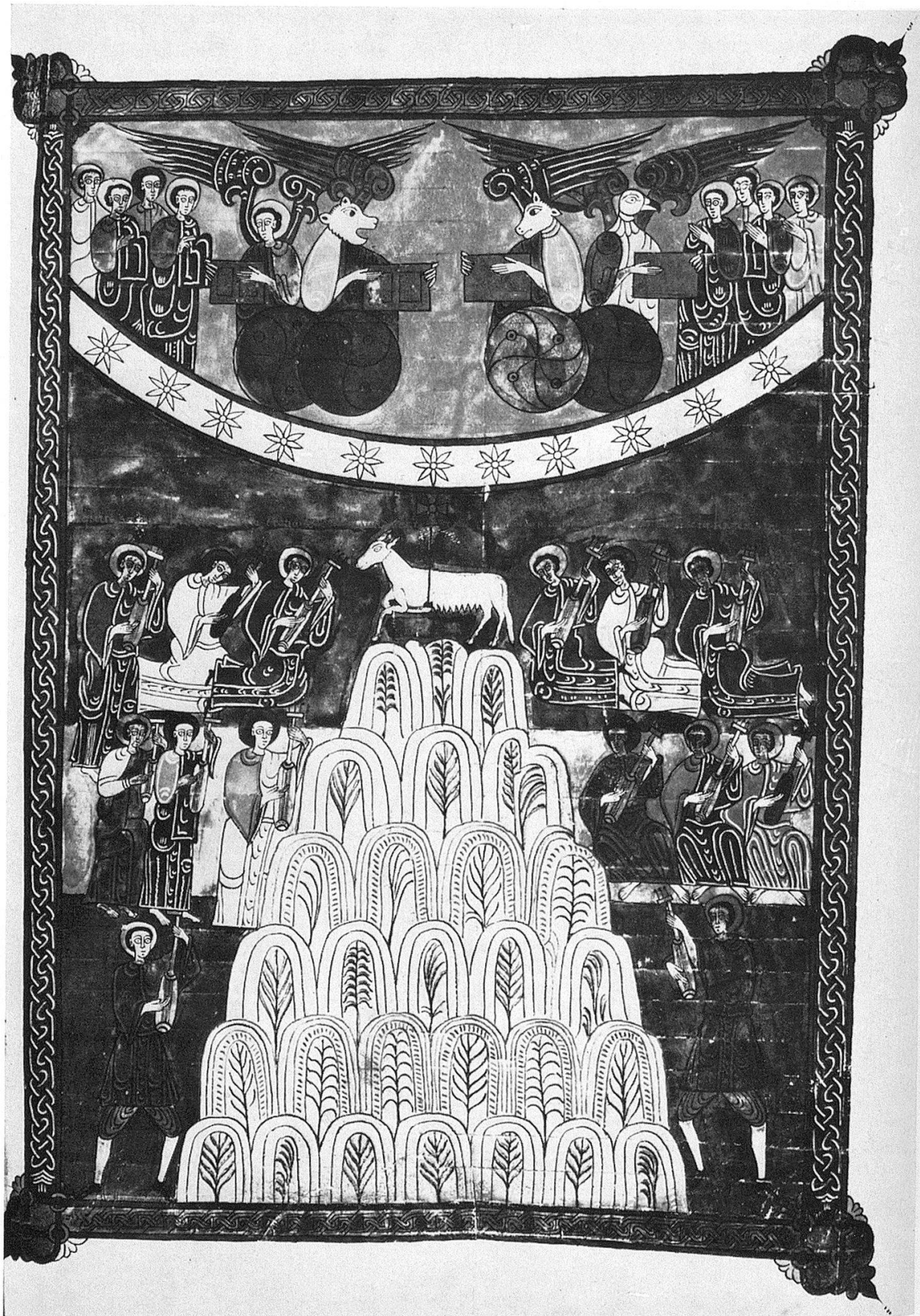
5 *Bildnis von Antonio de Nebrija auf seinem Lehrstuhl, aus seinen «Instituciones latinas», geschrieben am Ende des 15. Jahrhunderts. Der Verfasser (ca. 1442–1522) war ein führender spanischer Humanist und Grammatiker, seit 1509 auch Chronist seines Königs.*

6 *«Historia de las Indias de Diego Durán» (Codex Durán). Abschrift, von Indios gefertigt und illustriert. 16. Jahrhundert. Neben Cortés seine eingeborene Gefährtin Marina.*

7 *Triumphzug des Kaisers Maximilian I. Kopie nach einer berühmten Holzschnittreihe von Hans Burgkmair. Ende des 16. Jahrhunderts.*

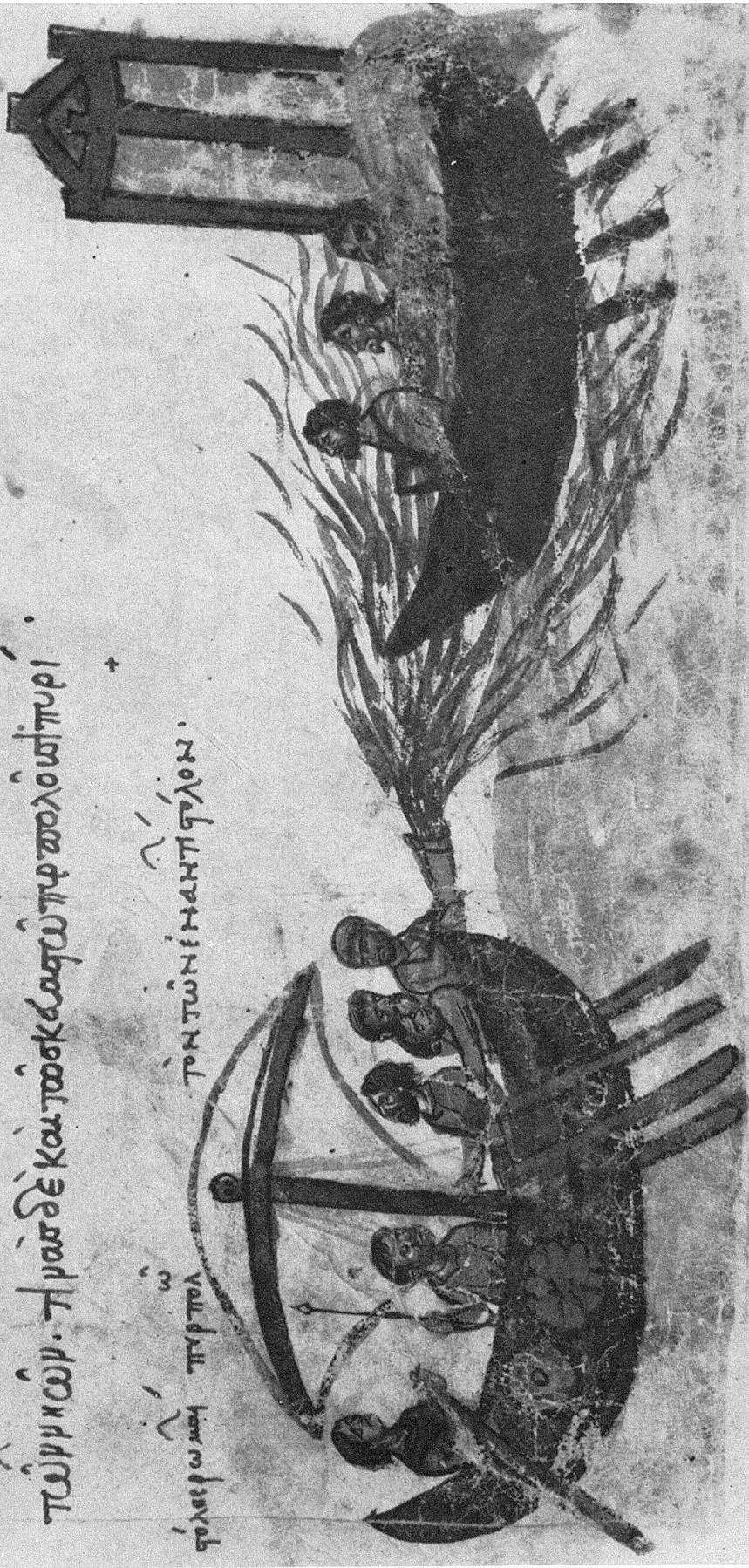
(Übersetzung der Legenden von D. Manuel Carrión.)





ἄσπιλον· ἐκπέμπτη κορυφαία τριαικοσίων σιμωσισμῶν μεμολογησίων καὶ σιμωσισμῶν
 ἀπὸ τοῦ βασιλικού σφραγισμένου· τὴν γὰρ τὴν ἐπιπέδον καὶ τὸν ἐπιπέδον· μὴ τὸν ἐπιπέδον
 λαχόντων τῶν ἐπιπέδων· καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν· πολλοὶ μὲν τῶν ἀφ' ἑαυτῶν
 πύργων· ἡ μὲν δὲ καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν ἀποδοτικῶν·

ἄσπιλον πύργων
 τὸν τῶν ἐπιπέδων



ἄσπιλον πύργων καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν· καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν καὶ τῶν ἀφ' ἑαυτῶν·

